

# Ein Märchen aus Janas Hundezwinger

Es war einmal eine Hundezüchterin.  
Wenn Menschen sie trafen, sagten sie oft Dinge wie:  
„Ach, Welpen ... wie süß.“  
Oder:  
„Hunde sind doch die besseren Menschen.“

Dann lächelte sie freundlich.

Sie hatte längst aufgehört, diese Menschen zu korrigieren.  
Denn niemand hätte ihr ohnehin geglaubt.  
Niemand wusste, dass Hundezucht im Wesentlichen daraus besteht, Hundekot in unterschiedlichsten Konsistenzen von unterschiedlichsten Oberflächen zu entfernen. Dazwischen werden Näpfe gefüllt, Wasserschüsseln gewechselt, Pipiflecken aufgewischt, Handtücher gewaschen, Decken gewaschen und Böden geschrubbt.

Fast jeder Gegenstand des täglichen Lebens wird dabei regelmäßig darauf überprüft, ob er bereits angeknabbert wurde – oder ob das noch unmittelbar bevorsteht.  
Und mit jedem Welpen wächst die Erkenntnis, dass Schlaf eine überschätzte Erfindung der Menschheit ist.  
Und ab der sechsten Lebenswoche eines Wurfes beginnt ein Zustand, den Fachleute vermutlich „Dauerbetrieb“ nennen würden. Alle anderen nennen ihn Wahnsinn.

An diesem Morgen begann der Tag um Punkt sechs Uhr.  
Neun Golden Retriever Welpen hielten es für angemessen, lautstark mitzuteilen, dass die Welt bereits existierte.

Die Hundezüchterin öffnete die Augen.  
Sie stand auf.  
Wie immer barfuß.  
Nach zwei Schritten dachte sie:  
Huch.  
Nach dem dritten:  
Das fühlt sich irgendwie ... nass an.  
Nach dem vierten:  
Das ist erstaunlich viel nass.

Sie machte das Licht an.

Nun offenbarte sich das nächtliche Werk eines älteren Rudelmitglieds, dessen Blase beschlossen hatte, künftig ohne Rücksprache mit ihrer Besitzerin zu arbeiten.  
Eine beeindruckende Spur zog sich durch das ganze Haus.

Schlafzimmer.  
Flur.  
Küche.  
Wohnzimmer.  
Esszimmer.  
Und wieder zurück.

Hier eine Pfütze.

Dort eine Pfütze.

Dazwischen lange, geschwungene Verbindungslinien, als hätte jemand den Grundriss des Hauses mit einem gelben Textmarker nachgezeichnet.

Die Hundezüchterin stand mittendrin.  
Noch immer barfuß.

Sie betrachtete die Lage.  
Dann sagte sie den Satz, den Hundezüchter vermutlich häufiger aussprechen als ihren eigenen Namen.  
„Na gut.“

Denn die Welpen bellten immer noch.  
Also weiter.

Unten angekommen stellte sie fest, dass neun wenige Wochen alte Golden Retriever Buben offenbar über bemerkenswerte Fähigkeiten im Fach Ausbruchstechnik verfügten.  
Der Auslauf war leer.  
Sie hatten inzwischen den unteren Flur übernommen.  
Dort hatten sie beschlossen, das Schuhregal einer gründlichen Qualitätskontrolle zu unterziehen.  
Sämtliche Schuhe lagen verteilt.  
Schnürsenkel waren nur noch eine vage Erinnerung.  
Ein Halbschuh nur noch ein Schatten seiner selbst.

In einem benachbarten Regal hatten die kleinen Bildungsrackers außerdem mehrere Bücher entdeckt.  
Diese lagen nun geöffnet auf dem Boden.  
Offenbar herrschte im Rudel großes Interesse an Literatur.  
Ob tatsächlich jemand gelesen hatte, ließ sich nicht mehr feststellen. Die Bücher trugen jedenfalls deutliche Knabberspuren.  
Zwischen Büchern, Schuhen und Welpen befanden sich außerdem mehrere kleine Pipiseen. Und einige liebevoll platzierte Hundehäufchen.

Die Hundezüchterin ließ den Blick schweigend durch den Flur wandern.  
Oben wartete noch der Urinparcours.  
Unten tobten neun Welpen.  
Der Kaffee war noch nicht gekocht.  
Sie schloss kurz die Augen.

Irgendwo erinnerte sie sich an einen Filmtitel.  
„Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs.“

Sie nickte langsam.  
Dann öffnete sie die Augen wieder.

„Jungs“, sagte sie ruhig.  
„Wir fangen jetzt einfach ganz vorne an.“

Und genau das unterschied die erfahrene Hundezüchterin von allen anderen Menschen:  
Sie wusste, dass dies mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit noch nicht die größte Katastrophe dieses Tages gewesen war.